

Ungeklärte Eigentumsverhältnisse erschweren die Arbeit in Bulgariens Landwirtschaft

# Ein Kilogramm Öl aus drei Tonnen Rosen

Bei der Rosenölproduktion ist Bulgarien Weltmarktführer. Seit dem Ende des Staatssozialismus schrumpfte die Erntefläche jedoch erheblich. Dem Wirtschaftszweig geht es schlecht, viele ehemals staatliche Destillen stehen still. Doch es gibt auch Ansätze für eine positive Entwicklung.

Von DIERK JENSEN

HANDELSBLATT, 12. 4. 2000

KASANLAK. Die Rosenernte ist nichts für Langschläfer. Schon um fünf Uhr morgens geht es auf den Feldern der Kooperative „Rosa“ im zentralbulgarischen Gorno Tscherkoviste geschäftig zu. 300 Lohnarbeiter, überwiegend Frauen, ernten die Blütenpracht der Damascena-Rose. Aus den Blättern wird Rosenöl gewonnen, eine der begehrtesten ätherischen Essenzen überhaupt. Geerntet werden kann nur in den frühen Morgenstunden: Strahlt die Sonne zu stark, gibt die Rose ihre Duftstoffe ab und das gewonnene Öl verliert seinen besonderen Gehalt.

Ein süßlicher Duft liegt in der Luft. Betriebsleiterin Emilia Ivanova wacht unter einer Plane über das wertvolle Erntegut. Drei Tonnen Rosen ergeben ein Kilogramm Rosenöl. „Geübte Leute schaffen täglich bis zu 40 Kilogramm“, erzählt die 35-Jährige. „Gestern haben wir rund zehn Tonnen zur Destille liefern können.“ Die harte Arbeit lohnt sich. Der Verdienst der Erntehelfer ist doppelt so hoch wie der bulgarische Durchschnittslohn.

Der Rosenanbau hat in den Tälern zwischen den Höhenzügen des Balkan und des Sredna Gora eine lange Tradition. Seit mehr als drei Jahrhunderten kultivieren Bauern dort die ursprünglich aus Indien stammende Damascena-Rose. In den zwanziger Jahren blühte die rosa Pracht zwischen den Städten Karlowo und Kasanlak auf mehr als 12 000 Hektar. Auch während der Zeit des Staatssozialismus blieb Bulgarien in der Rosenölproduktion mit einem Anteil von vier Fünfteln

an der Weltproduktion Marktführer. Die Essenz war eines der wenigen Exportprodukte, für die der Westen in Dollar zahlte. Heute ist die Konkurrenz vor allem aus der Türkei, Indien und China sehr stark. „Die Bulgaren liefern aber nach wie vor den Rolls-Royce unter den Rosenölen“, sagt Rolf Storm vom Bremer Importeur Melchers Essential Oils. Und der hat seinen Preis: Ein Kilogramm Rosenöl kostet zur Zeit etwa 4 000 Dollar.

Der Markt der Düfte ist schneller als je zuvor. Gut 400 Damen- und Herrenparfüms werben um die Nase der Konsumenten. Vor hundert Jahren standen den Duftproduzenten nur 150 Substanzen zur Verfügung, heute sind es 2 000. Obwohl die Parfümindustrie weitgehend auf synthetische Stoffe zurückgreift, kann sie auf die natürliche Rosensensenz nicht verzichten. In keinem großen Parfüm darf Rosenöl als „Duftgrund“ fehlen. Gefragt ist das Öl auch als Bestandteil von Kosmetika und medizinischen Salben.

Obwohl die bulgarische Rosensensenz qualitativ hochwertig ist, geht es dem Wirtschaftszweig schlecht. Viele ehemals staatlichen Destillen stehen still. Nur noch schätzungsweise 2 000 bis 3 000 Kilogramm Rosenöl werden pro Erntesaison erzeugt, früher waren es gut 10 000 Kilogramm. Nach wie vor gibt es einen großen Lagerbestand, der langsam abgebaut wird. Viele Rosenplantagen sind in einem schlechten Zustand.

Als Abnahmegeraten und die alten Strukturen wegbrachen, vernachlässigten die Betriebe die Pflege ihres Bestandes. Auch die Koope-



Die Rosenernte ist nichts für Langschläfer. Geerntet werden kann nur in den frühen Morgenstunden. Strahlt die Sonne zu stark, gibt die Rose ihre Duftstoffe ab.

rative „Rosa“ hat unter dem Wandel stark gelitten. Die einst 2 000 Hektar Anbaufläche sind auf 150 Hektar geschrumpft. Es fehlt Dünger, auf den Feldern wuchert Unkraut. Die Vernachlässigung steht für ein agrarpolitisches Dilemma, das die landwirtschaftliche Entwicklung in Bulgarien hemmt. „Die Besitzverhältnisse sind bei uns immer noch nicht geklärt“, sagt Emilia Ivanova. „Keiner fühlt sich verantwortlich, deshalb macht auch niemand etwas.“

Der Rosenanbau könnte für viele Betriebe in der Region einen Weg aus der Krise darstellen, wie das Beispiel der Kooperative „Sonnenaufgang“ zeigt. „Wir erzielen mit den

Rosen ein Viertel unseres Gewinns“, sagt Kooperationschef Stefan Palashev. Die frühere Kolchose im Dorf Rosovo hat sich heute zum mittelgroßen Mischbetrieb mit Milchvieh, Ackerbau und einer 40 Hektar großen Rosenanbaufläche verwandelt. Seitdem die Kooperative „Sonnenaufgang“ mit einer Privatfirma eine feste Abnahmevereinbarung getroffen hat, setzt das Management nach Jahren der Ungewissheit wieder verstärkt auf Rosenkulturen.

Neue Wege gehen auch die Rosenbauern in Skobelevo, nordwestlich der Stadt Kasanlak. In enger Kooperation zwischen dem Rosenöl-Exporteur Bulattars aus Sofia, ei-

ner Destille und örtlichen Bauern wurde eine neue Plantage mit 100 Hektar angelegt. „Hier sind die Bedingungen nahezu optimal“, freut sich der Bulattars-Angestellte Ivan Kitzin. Den 62-Jährigen hat noch einmal der Ehrgeiz gepackt, er soll den Bauern das notwendige Know-how für eine erfolgreiche Rosenzucht vermitteln. Die für bulgarische Verhältnisse astronomisch hohen Investitionskosten von umgerechnet 1 200 Mark pro Hektar hat die Exportfirma vorgeschossen. So konnte die Kooperative das zentrale Problem der privaten Landwirtschaft umgehen: Der fehlenden Bereitschaft der Banken, Kredite zu geben.